Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14244-p0001-3

A. 279.

Anno 1633.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14244-p0002-8

Rechte Arth und Weise
selig zu sterben.

Welche
aus den Worten Simeonis
Luc. 2. ℣. 29. &c.
Auff geschehene Leich-Bestattung
Des weiland
Hoch-Edlen/Vest-und Hochgelahrten
Herrn Johann Breigers/ JCTI.
und
Hoch-Fürstl: Braunschw: Lüneb: hochbestalt-gewesenem Hoff-Rahts/ auch Hoff-Gerichts Assessoris allhie/
Einer Christ-ansehnlichen Versamlung in hiesiger Stadt-Kirchen
kurtz und einfältigst vorgezeiget
worden
von
FRANCISCO Eichfeld/
Predigern hieselbst.

Zelle/
Gedruckt durch Andreas Holwein/Fürstl. Buchdr. Anno 1681.

Dem Hoch-Edlen / Vest- und
Hochgelahrten

Herrn Heinrich Andreas

Breigern/

Hoch-Fürstl. Osnabr. Braunschw. Lüneb. Hoff-
gerichts Assessori zu Hannover/

Imgleichen

Der Hoch-Edlen / Groß-Ehr und
Viel-Tugendreichen

Frauen Agnes Elisabeth/

Gebohrner Breigerin/

Herrn FRANCISCI STECHINELLI,

Hoch-Fürstl. Braunschw. Lüneb. Drosten / Cammer-A-
genten, und des gesampten Hoch-Fürstlichen Hauses
General-Postmeisters
Eheliebsten/

Als des seligen Herrn Hoff-Rahts hinterlassenen respe-
ctivè Herrn Sohn und Frau Tochter.

übergiebet diese zum Druck begehrte Leich-Predigt mit
hertzlichem Wunsch aller Leibes und Seelen
Wolfahrt

FRANCISCUS Eichfeld.

Vorrede.

Andächtige und in Christo JEsu Gottergebene Hertzen. Er wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen/ sagt David im 55. Psalm. Diese Worte hat der grosse GOtt ohnlängst in Gnaden erfüllet an dem weiland Hoch-Edlen/ Vest- und Hochgelahrten Herrn Johann Breigern/ JCti. und Hoch-Fürstl: Braunschw: Lüneb: hochbestalt gewesenem Hoffraht auch Hoffgerichts Assessore allhie in Zelle. Was der selige Mann in den letzten Tagen seines Lebens für Unruhe/ für Angst und Bangigkeiten seines Hertzens außgestanden/ das haben wir/ die wir mit Ihm umbgangen/ nicht ohne Jammer und Hertzeleid angesehen und gehöret. Nunmehr aber/ GOtt Lob/ ist alle solche Unruhe durch ein seliges Ende so wol beruhiget worden; Seine Seele/ seine fromme und gläubige Seele ist nunmehr in Gottes Hand/ und keine Quaal rühret sie weiter an. Der zurückgelassene Cörper ist gestern Abend in seine hie in der Kirchen dazu außgemauerte Ruhekammer mit Christlichen Ceremonien eingeschoben worden; Er ruhet daselbsten biß daß Er auffstehe in seinem Theil am Ende der Tage. Wenn wir denn nun hierauff an diesem als nechsterfolgetem Morgen/ dem seligen Herrn Hoffraht eine Leich-Predigt nachzuhalten willens sind/ so lasset uns den kräfftigen Beystand des heiligen Geistes darzu erbitten/ und dero Behueff in stiller Andacht beten ein gläubiges Vater Unser:

TEXTUS.

Lucæ 2. ℣. 29. & seqq.

HERR/ nu lässestu deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen/ welchen du bereitet hast für allen Völckern. Ein Licht zu erleuchten die Heyden/ und zum Preiß deines Volcks Israel.

Eingang.

MEine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten/ und mein Ende werde wie dieser Ende. Diß/ Andächtige/ sind Worte Bileams im 4. Buch Mosis im 23. Cap: Bileam war ein Prophet/ ein Weissager unter einem ungläubigem Volck. Balak ein König der Moabiter hatte diesen Mann gedungen/ daß er den Kindern Israel/ als seinen damahligen Feinden solte fluchen / umb daß die Gnade des Höchsten dadurch von ihnen weichen / und sie also zu seinem Vortheil desto mehr geschwächet werden möchten. Allein was that GOtt? GOtt der aller Menschen Hertz und Zunge in seiner Gewalt hat / regierete mehrgemelten Bileam dahin/ daß sein Hertz von Israel nichts anders dencken/ seine Zunge nichts anders als alles Gutes von ihm reden könte. Was/ wil er sagen/ solte ich diesem Volcke fluchen? Es ist ein sonderbahres Gottes Volck / die/ so da zugehören sind dem Höchsten angenehme Leute. Mir selbst kan ich nichts bessers wünschen/ als daß ich auch ihnen zugehören/

hören / und mit ihnen dermaleinst selig sterben möge. **So sterbe denn meine Seele / so sterbe ich des Todtes der Gerechten / und mein Ende werde wie dieser Ende.** Nun / meine Lieben / dieser Wunsch des Bileams ist zwar wol recht gut / allein hieran fehlets dem armen Menschen / daß er sich nicht würcklich zu diesen Gerechten gesellet / und im gleichen Glauben gleiche fromm zusampt denselben lebet. Ins gemein pflegts so zu gehen: Volumus vivere cum Lucullo & mori cum Socrate. Wir wollen gerne sterben wie Lazarus / allein wir wollen vorhin gerne leben / wie der reiche Mann an seiner fetten Taffel. Beydes aber folget schwerlich auff einander. Lebet ein Mensch wol / so stirbet er wol / lebet er aber übel / schwerlich wird er wol und selig sterben können. Dieses ist von so versicherter Gewißheit / daß es auch die Heyden aus dem Licht der Vernunfft wissen zu erkennen. Es höre doch Eure Liebe / was einer aus denselben / Namens Plato, in seinem Gorgias, oder dem von der Redekunst gehaltenem Gespräch / von dieser Sache vorgebracht. Wenn ich / spricht er / das bedencke / daß ich nach meinem Tode meinem Richter / geführten Lebens halben / gantz genaue Rede und Antwort geben muß. So bin ich nach Müglichkeit dahin beflissen / wie ich demselben eine reine und unbefleckte Seele liefern möge; Ich verachte deßhalben alles was Zeitlich ist / und bemühe mich nur dahin / daß ich fromm leben / und folglich einmahl selig sterbe. Hört doch / Gottergebene Hertzen / höret doch wie dieser Heyde das Verband eines seligen Todes mit einem frommen Leben habe wissen zu erkennen. Hätte demnach Bileam wol gethan / daß / da er mit den Gerechten selig zu sterben verlangte / er mit den Gerechten auch Gerechter Massen zu leben sich hätte beflissen. Unterdessen

sen ist doch sein gethaner Wunsch vor gut und billig anzusehen und zu erkennen. Und versichert/ was er gewünschet/ wird ohne allen Zweiffel auch von einem jeden unter uns ihm selbsten noch diese Stunde gewünschet werden. Der jenige Mensch traun müste nicht wissen / daß ein ander Leben sey / der nicht zu demselben eines seligen Todes zu sterben / ihm selbst von Hertzen wünschen solte. Nur ists an dem / daß wir es / wie Bileam / bey solchem Wunsch / nicht nur blosser Dings lassen / sondern auch bey Zeiten recht lernen wissen und verstehen/ wie und auff was Weise man eines seligen Todes sterben könne. Diese Wissenschafft aber ist nicht besser zu erlernen / als von denen / die schon vor unsern Zeiten eines seligen Todes/ mehr als gewiß / gestorben sind. Unter denen ist nun vor andern der gute alte Simeon / der die verlesene Worte unsers Textes / im Tempel zu Jerusalem hat geredet. Dieser **Simeon** / schreibt Lucas kurtz zuvor / **war fromm und Gottfürchtig/ Er wartete auff den Trost Israel / und der heilige Geist war in ihm.** Was dieser frommer Mann auff sein frommes Leben/ für ein seliges Ende mit Freuden habe genommen / ist aus gedachten unsern Text-Worten Augenscheinlich zu ersehen/ als welche von ihm allem Ansehen nach/ nicht weit vor seinem Ende sind gesprochen worden. Ihrer viele pflegen dieselbe des Simeons Schwanen-Gesang zu nennen. Sehe aber nicht mit was für Grund der Warheit. Daß Simeon diese seine Worte gesungen/ ist nicht zu erweisen/ vielmehr erhellet aus dem Bericht des Evangelisten/ daß Er dieselbe hergesaget und geredet: Zu dem ist diß / ob Schwanen vor ihrem Tode singen oder nicht? Unter denen Natur-Forschern eine annoch streitige Frage / die zwar von etlichen mit Ja/ von den meisten aber

mit

mit Nein bißher ist beantwortet worden. Doch lassen wir es uns gleiche viel seyn / ob einer dißmahligen Text ein Schwanen-Gesang nennen wolle oder nicht. Gnug / wenn er die Meinung derselben recht gründlich hat eingenommen und begriffen. Solche aber nun zu zeigen / wil ich mich weiterer Vorrede enthalten / zu ihm den vom seligen Herrn Hoff-Raht selbst schon vorlängst erwehlten Leich-Text schreiten / denselben erklären / und zugleich durch solche Erklärung vorstellen **Die rechte Arth und Weise selig zu sterben.**

Gebe GOtt der Himmlische Vater / durch die Gnaden-Krafft des heiligen Geistes / daß es zu unser Erbauung heilsamlich geschehen möge / umb JEsu Christi willen.

Erster Theil.

WOllen wir dermahleins mit dem Simeon eines seligen Todes sterben / so müssen wir uns auch mit demselben zu der Zeit / wenn wir nach Gottes Willen sterben sollen / gern und willig dazu lassen finden. **HErr / spricht Simeon / HErr / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren.**

GOtt / wie bewust / ist HErr über Leben und Todt: Durch die Geburth lässet Er uns zum Leben ein / durch den Todt lässet Er uns wiederumb hinaus. **Du lässest** / sagt die Schrifft / **die Menschen sterben / und sprichst: Kompt wieder Menschen-Kinder** / im 90. Psalm. Es ist aber diß Lassen nicht etwa eine blosse Vergönstigung; Da GOtt das jenige / was sonsten vor

und

und von sich geschiehet / ohne Verhinderung also geschehen läſſet. Nein. GOtt läſſet uns Menschen sterben/also und solcher Massen/daß Er uns die Zeit zu sterben/ob wol nicht absolutè und schlechter Dinges / doch mit gewissen Absehen auff uns und unser Leben/hat bestimmet. Eure Liebe weiß/was Hiob hievon saget im 14. Capitel: **Er/ der Mensch / hat seine bestimpte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey dir / Du hast ein Ziel gesetzet / das wird er nicht übergehen.** Und gewiß/ hat GOtt alle Haar auff dem Häupte gezehlet / so wird Er vielmehr die Jahre / die Monathen / die Wochen / die Tage/die Stunden/ die Minuten/gezehlet haben / die wir sollen leben. Und wenn kein Sperling ohne seinen Willen auff die Erde fällt / wie ists müglich / daß ein Mensch ohne seine Verordnung dahin fallen und ersterben könne? Ebener massen/demnach/wie die Zeit von GOtt ist gesetzet / da wir auff diese elende Welt sollen gebohren werden / eben also ist auch mehr als gewiß bestimmet/ wenn wir dieselbe wiederumb sollen quitiren. Es hält es / der grosse GOtt / mit uns armen Menschen in diesem Fall / wie ein Officierer mit seinen untergebenen Soldaten. Ein Officierer commandieret seinen Soldaten auff die Wache/auff der Wache bleibet der Soldate/und muß bleiben / so lange es ihm der Officierer hat bestimmet. Ists / daß die bestimbte Zeit verflossen / so wird er von seiner Wache wiederumb abgelöset. Gleichermassen gehet es auch mit uns: GOtt hat einen jeden auff die Huet und Wache dieses Lebens gesetzet / diese Wache muß er halten / so lange es GOtt beliebet. Ist die Zeit dieser Beliebung zu Ende / so kömpt der Tod/und löset uns nach seinem Willen ab: Und darauff zielet unser Simeon im Text / wenn er spricht: Νῦν ἀπολύεις. Nun lösestu ab/

nun

nun lässestu / wie es der selige Lutherus gantz wol versetzet / **deinen Diener fahren.** Das Wörtlein **Nun** aber hat seine Abziehlung auff eine / dem Simeon ehemahls gegebene Antwort. Nemlich / es hatte der heilige Geist ihm durch eine sonderliche Offenbahrung verheissen: **Er solte den Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen.** Wenn und auff was Weise diese Offenbahrung sey geschehen / wird in der Schrifft nicht gemeldet. Einige haben vor Zeiten ihre gewisse und zwar solche Gedancken darüber gehabt / Simeon sey einsmahls / da Er in der Bibel gelesen / auff die Wort Esaiæ kommen / so im 7. Capitel also lauten: **Siehe / eine Jungfrau ist schwanger / und wird einen Sohn gebähren.** über diesen Spruch sey der gute Mann stützig worden / und habe sich in die Müglichkeit / der darin geschehener Weissagunge / gar und gantz nicht finden können. Ohnvermuhtlich habe sich eine Stimme vom Himmel lassen hören / und Ihn also angeredet: Simeon was wunderstu dich über diese Worte? Was GOtt hierin geredet / das wird Er auch erfüllen. Er wirds bald thun: Sey nur versichert / du wirst nicht eher sterben / du habest denn / den Messiam / den Christ des HErrn / den hie versprochenen / den aber von der Jungfrauen schon gebohrnen / Sohn / mit eigenen Augen selbst gesehen. Wie solches ihrer etliche aus des Egesippi Buche / de Supplemento Evangelicæ Veritatis allegiren / sonsten auch vom Nicephoro lib. 1. Histori cap. 12. wiewol nicht mit einerley Umbständen wird erzehlet. Wir / die wir solcher Erzehlung keinen Grund sehen / auch über dem wol wissen / daß dem erst allegirtem als einen gantz unrichtigem Buche / gantz nicht / und eben so wenig auch dem Nicephoro in vielen Stücken zu trauen sey / stellen dieselbe an ihren

Orth/und sein vergnügt mit dem/daß dem Simeoni noch vor seinem Ende den Christ des HErrn zu sehen / sey verheissen worden. Als denn nun diese Verheissung war erfüllet / so war auch der alte Senior von Hertzen wol zu frieden / Er fragte nun nicht mehr nach diesem Leben. Von nun an war er alle Stunde / alle Augenblick war er willig und bereit/nach Gottes Willen seliglich zu sterben. **Nun**/spricht er/**Nun HErr**/**Nun** lässestu deinen **Diener im Friede fahren.** Wie denn auch einige von den Alten gemeinet / daß er an eben dem Tage noch vor Abend sanfft und selig sey entschlaffen.

Gebrauch.

NUn Andächtige / eben so ein **Nun** / als dazumahl Simeon vor sich hatte / da er seines seligen Abschiedes / in guter Zufriedenheit / so wol vergnüget erwartete. Eben so ein **Nun** müssen auch wir billig vor Augen haben / und mit gleicher Willfährigkeit uns dagegen schicken. Wir müssen dencken / daß die Zeit unaußbleiblich werde erfolgen/da man von uns wird sprechen: **Nun** ist der gute Mensch schwerlich kranck / **Nun** scheinet es/ sein Leben sey zu Ende / **Nun** liegt er schon im Letzten/ **Nun** ist er allbereit / GOtt gebe / seliglich verschieden. Wenn aber und zu was Zeit dieses **Nun** werde erfolgen/ davon haben wir gantz keine Offenbahrung. Simeon wuste/daß es nicht eher würde kommen / als er den Christ des HErrn mit seinen Augen selbst gesehen hätte / ob er aber Tag und Stunde / und also das gantz gewisse **Nun** seines Abschiedes gewust habe / dessen sind wir nicht gewiß. In denen mit Petro gehaltenen Gesprächen/wil uns Gregorius Magnus, oder wer sonsten selbige hat beschrieben/

ben / unterschiedliche Exempel vorstellen / deren / die durch Göttliche Offenbahrung der gantz genauen Zeit ihres Absterbens / vor der Zeit sind versichert worden. Was auch sonsten von Christiano dem Dritten / weiland glorwürdigsten Könige in Dennemarck / denn auch von andern Gottseligen frommen Christen / dieserwegen wird geschrieben / stehet jetzt nicht alles zu vermelden; So meritiret es auch nicht / angeführet zu werden / was etwa einige Astrologi aus ihren gantz ungegründeten Principiis, von dieser Sache zu deduciren / sich gar vermessentlich unternehmen. Es bleibet wol / dafern sonst GOtt nicht etwa aus sonderbahrer Gnade einem und andern / die Zeit seines Todes wil kund thun / bey dem / was Salomo saget in seinem Prediger im 9. Cap: **Es weiß der Mensch seine Zeit nicht.** Eben so wenig als er weiß / auff was Arth und Weise er werde sterben. Eben so wenig er versichert ist / an was Orth er werde sterben. Eben so wenig kan er sagen / zu was Zeit selbiges dermahleinsten werde geschehen. Sonsten weiß der Mensch viel Dinges mit ziemlicher Gewißheit. Ein Astronomus kan mich / wo nicht gäntzlich der Minuten / doch gewiß der Stunden / der halb der viertheil Stunden versichern / wenn diese oder jene Finsterniß / entweder an der Sonnen / oder auch an dem Mond / einfallen werde. Allein die Stunde seines Todes außzurechnen ist ihm nicht vergönnet. Je weiter uns dieselbe annoch zu seyn scheinet / je näher ist sie offtmahls schon verhanden. Heute reich / Morgen bleich / Heute roht / Morgen tod. GOtt / meine Lieben / hats wol gemacht / daß Er uns solche Wissenschafft hat vorenthalten. Er hats gethan / sagt Gregorius Magnus in seiner Moralischen Erklärung des Hiobs / lib. 12. cap. 20: **Daß / weil wir nicht wissen / wenn wir werden sterben /**

wir uns zum sterben allezeit sollen schicken. Zudem/wüsten wir das Ende unsers Lebens gantz gewiß / so würde diß unaußbleiblich daraus erfolgen: Nemlich/weñ die Zeit kurtz/ so wären wir gar zu traurig/ wäre sie lang/ wären wir gar zu gottloß. Wie gottloß lebet doch mancher Mensch/da er doch nicht weiß/ob er auch den morgenden Tag werde erleben/ was für ein Leben würde er führen / wenn er wüste / daß er noch ein 20. oder 30. Jahr/ mehr als gewiß/ zu leben hätte.

Unterdeß so koñe die Zeit über kurtz oder lang/unsers thuns ist/allemahl wenn GOtt wil/ gerne und williglich zu sterben. Das that Simeon in unserm Text/und war von nun an zum seligen Ende gantz fertig und bereit. Das that Paulus/da er schreibet an die Philipper cap. 1: **Ich habe Lust abzuscheiden/und bey Christo zu seyn.** Das that auch ein und ander von den Heyden selbsten/wie denn der kluge Bion beym Stobeo Serm. de Virtute sich einsten solcher Worte lässet vernehmen: Warumb solte ich nicht gerne sterben/zu der Zeit/ wenn GOtt wil/ daß ich sterben sol? Habe ich hie auff der Welt einem gewissen Menschen mein Hauß vermietet/ er der Mietsmann hält sich mit den Mietgeldern nicht richtig ein / so stehet mir frey ihm mein Hauß wieder auff zu künden / und wenn ichs thue / so muß er heraus/er wil oder er wil nicht/eine Thorheit würde es seyn/ wenn er sich dagegen wolte sperren. Eben so gehets auch mit mir und einem jeden Menschen. Mich hat GOtt in diß Leben gleichsam als zur Heur eingesetzet/umb daß ich ihm seine Pflichte unaußbleiblich davon sol entrichten. Das habe ich armer Mensch nun aber nicht gethan/was mein GOtt von mir gefordert/ hat Er nicht bekommen/was Wunder denn/daß Er mich aus dem Hause meines Lebens wiederumb heisset heraus gehen?

hen? Ich/meines Theils/ würde keine grösser Thorheit jemahls begehen können/ weñ ich mich hiegegen etwa unwillig erzeigen wolte. Meine Lieben/hat ein Heidnischer Mensch solche Gedancken von seinem Tode haben / und sich gegen denselben mit so willigem Gemühte anschicken köñen. Wie vielmehr denn ihr/ die ihr Christen seyd/ und den Tod viel eigentlicher kennet/als eben er? Ihr wisset erstlich/ wie auch er gewust / daß der Tod sey eine Endschafft aller Mühe / aller Unruhe / aller Wiederwertigkeit / alles Unglücks / womit sonst diß Leben von unten an biß oben aus ist an und überfüllet. **Ich wandte mich/** sagt Salomo in seinem Prediger im 4. Capitul / **und sahe an / alle die Unrecht leiden unter der Sonnen/ und siehe/ da waren Thränen deren / die Unrecht litten / und hatten keinen Tröster / Und die ihnen Unrecht thaten / waren zu mächtig / daß sie keinen Tröster haben kundten. Da lobete ich die Todten / die schon gestorben waren / mehr denn die Lebendigen/ die noch das Leben hatten.** Wol möchte Salomo die Todten mehr loben denn die Lebendigen / weil es mit jenem viel viel besser stehet/ denn mit diesem. **Gleich wie/** sagt Hieronymus über vörige Wort / unter den Seefahrenden / **der viel glückseliger ist/ der seinen Hafen allbereit erreichet / denn der so annoch weit davon ist / und auff den wilden wüsten Meer von Wind und Wellen sich muß lassen in steter Gefahr des Todes/ umbher treiben/ jagen/ werffen/ schlagen. Eben so viel seliger ist auch der/ der sein Ende selig hat erreichet/ vor dem / der in höchster Gefährlichkeit dieses Lebens / annoch umbher schwebet.**

Diß/ Andächtige/ wisset ihr nicht allein mit den Heyden/

den / sondern ihr verstehet hievon annoch ein mehrers. Ihr wisset und verstehet/daß ein seliger Tod nicht nur sey ein Endschafft alles Jammers / sondern auch ein Anfang aller Freuden. Ihr stellet euch dahero den Tod billich vor/nicht etwa wie er außsiehet von forn/ sondern wie es ihm läst von hinten. Von forne/ bekenne ich selbst/ hat der Todt ein gar scheußlich Ansehen/ von hinten aber ist er desto anmuhtiger. Von fornen ist er schwartz/ von hinten weiß; Vorn bitter/hinten süsse; Vorn finster/hinten licht. Vor dem Tode præsentiret sich ein trauriger Abschied unserer Freunde. Eine betrübte Verlassung des Zeitlichen. Eine finstere Cammer des Grabes. Eine greßliche Verwesung des Leibes. Aber still ein wenig/und lasset dieses alles erst vorbey gehen/ was folget darauff? Eine süsse Ruhe/ ein ewiges Leben / eine unvergleichliche Freude unter allen Engeln und Außerwehlten / eine über alle masse wichtige Herrlichkeit vor GOtt und unserm HErrn JEsu. Wer wolte denn nun in Ansehen dessen/ nicht gerne sterben / wenn GOtt wil / daß er sterben sol. **Der**/sagt Cyprianus in seinem schönen Sermon von der Sterblichkeit / **der mag sich fürchten vor dem Tode / der nicht wil zu Christo gehen / der aber wil nicht zu Christo gehen/der nicht gläubet/ daß er durch einen seligen Tod werde anfangen mit ihm zu herschen.**

Aber/ sprichstu/ich wolte gerne meinem GOtt durch einen seligen Abschied zu seinem Himmel gerne folgen/ wenn ich auch gleich wie Simeon ein so gutes Alter hätte erreichet/ allein da ich an dasselbe bey weiten noch nicht hingelanget/ deucht mir/ es sey mit mir noch gar zu früh. Ey was zu früh? Ists wol müglich/ daß ein Mensch zum Himmel könne zu früh kommen? Weñ dir auff der Welt

ein

ein grosses Glück begegnet / nimmermehr ist es dir zu früh. Wird dir eine stattliche Erbschafft vermacht / nimmermehr zu früh. Du findest hie und da einen grossen Schatz / nimmermehr zu früh. Du kompst bey einem grossen Herrn in Gnaden / hast bey demselben alle Ehre / alle Lust / alle Freude / nimmermehr zu früh : Und wie kanstu denn das zu früh schätzen / wenn dir das Erbe des Himmels / wenn dessen unschätzbahre Schätze dir nunmehr werden übergeben & Zu früh / wenn du wirst auffgenommen an den Orth / da Freude die Fülle / und liebliches Wesen ist / und zwar / zu Gottes Rechten immer und ewiglich & Zudem so ist der Unterscheid unter deinem und Simeons Alter / vor gar gering / ja gleich als für nichts zu erkennen / geschicht es nicht jetzt hie nieden auff Erden / so geschichts doch künfftig droben im Himmel. Der Erdboden hat / wie bekand / aller Orthen keine ebene Fläche / hie zwar ist er eine weile flach / es wäret nicht lange / so erhebt sich ein grosser Berg biß in die hohe Lufft / hinter dem Berge sencket sich wiederumb ein gar tieffes Thal. So lange wir auff der Erden sind / düncket uns diese Ungleichheit sehr groß vor unsern Augen / solten wir aber nur biß an den Mond durch Gottes Allmacht sein erhoben / würde sich vorige Grösse der Ungleichheit im geringsten nicht mehr finden / die gantze Erdkugel würde uns gantz gleich und eben düncken. Eben so gehets auch mit den Jahren unsers Lebens / leben wir noch auff Erden / so meinen wir Simeon habe viel länger gelebet / als einer der nicht mehr als 20. oder 30. Jahr zu leben gehabt / kommen wir erst zum Himmel / so wird dieser Unterscheid gleichsam seyn verschwunden / Simeonis oder auch des allerältesten Menschen Leben / wird uns so wol eine kurtze Nichtigkeit bedüncken / als des / der in allerjüngsten Jahren ist

gestor-

gestorben. So sterbe denn ein Mensch alt oder jung / es ist gleiche viel / wenn er nur nach Gottes Willen gerne und selig ist verschieden.

Unser seliger Herr Hoffraht wuste dieses gantz wol zu erkennen. Nicht nur zu Anfangs seiner letzten Kranckheit / sondern auch schon vorhin / war diß seine gegen mich offt wiederholete Rede: Mein lieber Beichtvater / Ich bin ein Mensch / und habe mein Leben von GOtt / als meinem Schöpffer: Wie lange ich es haben sol / stehet nicht bey mir / sondern bey dem / der mir es hat gegeben: Auff ewig weiß ich wol / bin ich in dieser Welt zu bleiben nicht gesetzet / so begehre ich auch ein solches im geringsten nicht. Ich als ein Christ / weiß / GOtt sey Danck / ein besser Leben / da meine Seele fährt hin / des freu ich mich gar eben / sterben ist mein Gewinn. Mag demnach mein GOtt mich lassen sterben / wenn es seinem heiligen Willen wolgefället / Ich bin allemahl dazu willig und bereit. Nur ist diß meine umb JEsu Christi willen hertzliche Bitte / daß weñ es nun einsten mit mir zu Ende kompt / und Ich alsdenn seiner Hülffe am meisten benöhtiget bin / er mich ohne Trost und Hülffe ja nicht wolle lassen. Nun in dieser guten Zufriedenheit continuirte der selige Mann durch Gottes Gnade immer hin / so daß mit der Zeit seine Begierde zu sterben sich auch zugleich mit vermehrte. Das Cupio Dissolvi & esse cum Christo. Ich begehre abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / hörete man so offte aus seinem Munde. So wiederholete Er auch zu unterschiedenen mahlen die Worte Davids aus dem 42. Psalm: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser / so schreiet meine Seele GOtt zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht

sicht schaue. Von Hertzen war es ihm lieb / wenn Er das schöne Lied möchte hören singen: **Liebster HErr JEsu wo bleibstu so lange/komm doch/es wird mir auff Erden so bange.** Wir Andächtige folgen seinem Exempel billig nach / auch wir sind billig wol zu frieden / wenn nach Gottes Willen / wir diese elende Welt quitiren/und deren Jammer mit der Freude des Himmels nunmehr vertauschen sollen / sprechende aus unserm Kirchen-Gesange:

Wenn mein GOtt wil / so wil ich mit
Hinfahren in Fried:
Sterbn ist mein Gwinn und schad mir nichts.

Ander Theil.

WOllen wir dermahleins mit dem Simeon eines seligen Todes sterben / so müssen fürs ander wie Er also auch wir im Dienste Gottes sterben. HErr / heists im Text / nun lässestu deinen Diener im Friede fahren. Das Griechische Wörtlein δεσπότης, so im Vocativo casu vom Evangelisten allhie wird gesetzet/bedeutet deren Criticorum Meinung nach eigentlich einen solchen Herrn der eine Haußhaltunge führet/ der in derselben seine Diener hat/ihnen vorstehet / ihnen befiehlet / sie auch dabeneben mit nohtwendigem Unterhalt versorget.

Solch ein HErr ist nun über alle andere/GOtt unser GOtt / Er ist ein Hauß-HErr über die gantze weite Welt / sonderlich aber über seine Kirche / die denn absonderlich vom Paulo in der andern Epistel an den Timo-

theum im dritten Capitel: Ein **Hauß Gottes** ist genennet worden. Und eben in diesem Hause war unter andern auch Simeon ein Diener Gottes seines HErrn. Ob Er sey ein Geistlicher / und zwar ein des grossen und in denen Juden Schulen allemahl hochbelobten Hillels Sohn gewesen/ der nachgehends den Gamaliel den Lehrmeister des Sauls informiret / oder aber / ob Er ausser geistlichem Stande im Volck Gottes gelebet / können wir eben nicht gewiß sagen. Gnug war es zum Dienste Gottes/ daß es von ihm hieß: **Er war fromm und Gottfürchtig/ und wartet auff den Trost Israel/ und der heilige Geist war in ihm.** Gottesfurcht ist doch beyden Gläubigen/ der eintzige rechte Dienst/ womit dem Höchsten von ihnen wird gedienet / dahero auch Gottesfurcht und Gottesdienst/ in heiliger Schrifft offt beyeinander sind gesetzet. Er GOtt selbst sagt deßhalben zu seinem Volck im 5. Buch Moses im 6: **Du solt den HErrn deinen GOtt fürchten/ und ihm dienen.**

Wol aber nun dem Menschen der in solchem Dienst Gottes wird erfunden. GOtt dienen ist dem Menschen/ er sey auch sonst so hoch als er wolle/ die allerhöchste Ehre. **GOtt dienen** / sagt Philo de Cherub: **ist der grösseste Ruhm/ GOtt dienen / ist mehr als Freyheit/ mehr als Reichthumb / mehr als Herrschafft/ mehr als alles/ worüber wir Menschen uns pflegen zu verwundern.** König David muß diß wol haben verstanden / Er/ wie bekand / war sonst ein grosser Herr/ Er war ein Monarch über das Volck Gottes. Unterdeß hielte Er den Titul seiner Majestät nicht so hoch als den Namen eines Dieners/ eines Knechtes Gottes/ im 116. Psalm nennete Er sich selbsten so und sprach zu GOtt/

zu

zu seinem HErrn: **O HErr / ich bin dein Knecht/ Ich bin dein Knecht / deiner Magd Sohn.**

Ich wil anitzo nicht gedencken / was für Gutthaten/ was für Schutz/ was für Unterhalt/ so ein Diener Gottes von seinem HErrn annoch in diesem Leben zu erwarten habe. Ich komme nur auff sein Ende und sage diß: Wer ein Diener Gottes ist/ und in solchem Dienst biß an sein Ende beständig bleibet / der wird nicht nöhtig haben vor dem Tode sich zu entsetzen / Er wird sagen mit Simeon: **HErr / du lässest deinen Diener im Friede fahren.** Er wird sprechen wie ehemahls Ambrosius nach Zeugniß Paulini: **Ich fürchte mich nicht zu sterben/ alldieweil ich weiß / wir haben einen gütigen HErrn.** Freylich einen gütigen HErrn / der seine Diener nach dem Tode mit aller Güte / ja mit dem Himmel selbst so reichlich wird belohnen. Zwar haben wir solche Güte von dem HErrn nicht verdienet/ dann gesetzet/ daß wir schon alles gethan hätten/ was uns befohlen ist/ müsten wir doch sprechen: **Wir sind unnütze Knechte/ wir haben gethan / was wir zu thun schüldig wahren/** nach der Lehre des HErrn selbst beym Luca im 17. Capitel. Nichts desto weniger ist doch der HErr so gütig/ daß Er ihm von uns umbsonst und ohne Gnadenlohn nicht wil dienen lassen. Hie auff der Welt machet Er schon den Anfang/ und erweiset seinen Dienern alles gutes/ nach derselben aber sol erst die völlige Vergeltung droben im Himmel recht erfolgen. Gar tröstlich wird dahero das ewige Leben **ein Erbe der Knechte des HErrn** genennet beym Esaia im 54. Capitel. Auch wenn der HErr an jenem Tage / seine Gläubige in diß Erbe wird immittiren / wird Er sie gleichermassen seine Knechte nennen. **Ey/** wirds heissen/ **du frommer und**

getreuer Knecht / du bist über wenigen getreu gewest / ich wil dich über viele setzen / Gehe ein zu deines HErrn Freude / Matth. 25. Und in der Freude wird denn der Knecht bey seinem HErrn seyn allezeit / 1. Thessal. 4. O wol dem Diener / wol dem Knechte / den sein HErr nach abgelegtem Dienste hiesiger Zeitlichkeit / zu sich in sein ewige Freude nunmehr hat genommen! Jene Königin aus Arabien / schätzete die Knechte Salomonis für selige Leute / weilen sie an dessen Hofe täglich umb ihn seyn / und vor ihm stehen konten. Selig / sprach sie / O Salomon / sind deine Leute und deine Knechte / die allezeit vor dir stehen / und deine Weißheit hören. Hie / meine Lieben / ist JEsus / hie ist mehr deñ Salomo. Sind Salomons Knechte vor ihrem Herrn selig geschätzet / wie selig wollen wir denn schätzen die Diener Gottes vor dem Angesichte JEsu Christi. Noch mag ein solcher Diener sich dessen von Hertzen freuen / sich mitten im Tode trösten / und sprechen:

Wo du / mein HErr JEsu bist / da komm ich hin /
Daß ich stets bey dir lebe und bin;
Darumb fahr ich hin mit Freuden.

Gebrauch.

WOllen wir denn nun solcher Seligkeit dermahleins theilhafftig werden / so müssen wir uns auch bey Zeiten zum Dienst unsers Gottes gerne und williglich verstehen. GOtt ist unser Schöpffer / wir seine Creaturen / was billichers / als daß der Schöpffer von seinen Creaturen werde bedient / sonderlich denen / die Vernunfft haben / und GOtt für ihren Schöpffer zu erkennen wissen /

sen & Seine Gedancken hat einsten hierüber S. Augustinus, da er nachforschet im 8. Buche de Genesi ad literam: Warumb GOtt nicht alsofort im Anfang der Schrifft/ sondern allererst nach Erschaffung des Menschen / sey Jehova Elohim, nach dem Lateinischen/ Dominus Deus, **GOtt der HErr**/heists im Teutschen/ genennet worden. Es sey/meinet er/geschehen/nicht/als wäre Er nicht HErr auch über das/was Er vor dem Menschen hatte erschaffen/sondern weil Ihn der Mensch/ als eine vernünfftige Creatur / vor seinen HErrn erkennen / und Ihm / als HErrn / vor allen andern sichtbahren Creaturen / ohnverweigerlich dienen müste.

Wollen wir nun aber GOtt als unsern HErrn/gebührender massen dienen / so müssen wir vor allen Dingen den vorhin dem Satan geleisteten Sündendienst ohne Verzug auffsagen und verweigern. **Niemand**/sagt unser Heylaud beym Matthæo im 6. **kan zweenen Herren dienen; Entweder er wird einen hassen/ und den andern lieben/ oder wird einem anhangen / und den andern verachten** / dafern sonst diese beyde nur wiederwertiger Arth und Willens sind. Dem Teuffel zwar/der Welt/ und unserm eigenen Fleisch kan man wol zugleich dienen / ja man keinem von diesen dienen / daß man nicht allen dreyen zugleich dienen solte/ in betracht daß alle drey miteinander eines Willens sind. Allein GOtt und dem Satan zugleich zu dienen ist nichts als die pur lautere Unmüglichkeit selbst. **Denn/was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial?** fragt Paulus 2. Corinth. 6. Wer demnach dem Satan mit gottlosen Leben dienet / der kan unmüglich zugleich GOtt dienen/ und wer GOtt nicht dienet / kan sich auch dessen gnädiger

Be-

Belohnung mit gewisser Hoffnung nimmermehr erfreuen. Denn warumb solte GOtt einen Menschen mit dem Himmel lohnen/ der ihm doch sein Lebe nicht wollen dienen?

Unser seliger Herr Hoffraht liess sich in dem Dienste Gottes treulich finden. Er dienete GOtt allhie in unserer Kirche/und stelte sich zu dem darin gehaltenen Gottesdienst vor vielen andern fleissig ein. Er dienete GOtt auff der Cantzeley/ Er arbeitete daselbst nach seinem Vermögen/ und sahe nichts liebers/ als daß einem jeden/ was Recht war/ zuerkennet werden möchte. Er dienete GOtt in seinem Hause mit Singen/mit Beten/ mit Lesung heiliger Schrifft/ wie denn seine Bibel/ seine Gebet-und Gesang-Bücher/es mit denen bald hie bald da angezeichneten gar schönen Meditationibus, einem jeden zu Tage legen könne. Wir folgen auch diesem des seligen Mannes/ gleich wie Er des guten Simeons Exempel fleissig nach/ auch wir dienen unserm GOtt mit aller Treu/ so lange Er uns in diesem Dienst itziger Zeitlichkeit wil behalten: Wol versichert/ daß Er

Die kurtze Dienste dieser Zeit/
Belohnen werd' in Ewigkeit.

Dritter Theil.

Wollen wir dermahleins mit dem Simeon eines seligen Todes sterben/ so müssen wir auch mit demselben in gutem Friede sterben. Du lässest/ spricht Er: Deinen Diener im Friede fahren. Im Friede fahren ist eine grosse Glückseligkeit/ die GOtt ein und

andern

andern Gläubigen zu sonderbahrem Trost hat versprochen: Du solt/sprach Er zu Abraham im 1. Buch Mosis 15. Cap. **Du solt fahren zu deinen Vätern im Frieden.** Gleiche Verheissung that Er dem König in Juda/ dem Josia/2. Buch Chronica 34: **Ich wil dich samlen zu deinen Vätern/daß du in dein Grab mit Frieden gesammlet werdest/ daß deine Augen nicht sehen alle das Unglück / das ich über diesen Ort und die Einwohner bringen wil.** Eben des Friedes getröstete sich nun Simeon allhie im Texte auch / und spricht: Du lässest deinen Diener **im Friede** fahren. Es fuhr aber Simeon im Friede / Einmahl/ weil Er dem Unfriede / und der grossen Unruhe / so dazumahl im Lande war / und sein und sonst so manches frommes Hertze biß auff den Grund betrübet hatte/ab und aus dem Wege kam. Dazumahl / wie bekand / herrschete über das Land Juda Herodes der Grosse / ein überaus groß und grausamer Wüterich/ der alle Ruhe zu zerstören/ Land und Leute zu plagen / auch Menschen Blut in grosser Menge zu vergiessen / gantz kein Gewissen hatte. Er tödtete viele vornehme Beysitzer des hohen und grossen Synedrii, welchen ihn des Jüdischen Scepters aus gewissen Uhrsachen nicht fähig erkenten. Er ließ umbbringen den Fürsten Hircanum, seine Gemahlin Mariamnen, und drey seiner Söhne Aristobulum, Antigonum und Alexandrum. Noch zu letzt da er sterben wolte / befahl er seinen Getrewen / daß sie den Außschuß des Jüdischen Adels/ so fort nach seinem Tode versamlen / und miteinander niedermachen solten/ damit gleichwol noch etliche / verstehe der Ermordeten Angehörige / seyn möchten/ die nach seinem Abschied weineten/ als welcher sonst viel eher mit Freuden wäre belachet / als mit geringster Traur beweinet worden/ wie solches

ches beym Josepho hin und wieder / sonderlich aber im 17. Antiqvit. auch 1. Buch de B. Jud: allen Umbständen nach kan gelesen werden.

Bey solchem Zustande nun muß es dazumahl im Jüdischen Land sehr elend und erbärmlich seyn zugangen. Ausser zweiffel hat manch frommer Mensch viel tausendmahl gewünschet / daß er der Tyranney und dem dahero entstandenem Jammer je eher je lieber abkommen / und mit Friede in sein Grab versetzet werden möchte.

Als denn nun Simeon wuste / daß Er dieses Wunsches bald von GOtt gewehret werden würde / war Er deßhalben froh / und sprach: **HErr / nun lässestu deinen Diener im Friede fahren.** Es fuhr Simeon im Friede fürs Ander / weil Er Friede mit GOtt hatte / und das versichert war / daß Er bey demselben Leben und Seligkeit auff ewig haben würde. Dieser Friede mit GOtt ist so süsse / daß auch die Bitterkeit des Todes selbst für ihm nicht mehr bitter bleiben kan. In der Apostel Geschichte im 12. wird erzehlet / daß Herodes den Apostel Petrum im Gefängnisse gehabt / und sey willens gewesen / ihn des andern Tages dem Gericht zum Tode vorzustellen. In eben derselben Nacht / da diß des andern Tages drauff also solte ergehen / lag Petrus und schlieff zwischen zween Kriegs-Knechten / mit zwo Ketten auff gewisse Arth an dieselbe gehefftet und geschlossen. In aller Welt / möchte mancher dencken / was ist das für ein wunderlicher Schlaff; Kan Petrus / kan ein Mensch wol schlaffen / Ein Mensch dem es so gehet / der ohn alles Verschulden gefangen sitzet / der mit Ketten angeschlossen / der des andern Tages sol vorgestellet und getödtet werden / kan der Mensch noch schlaffen / Er kan schlaffen in der letzten Nacht / so kurtz vor seinem Ende? Ach ja meine Lieben / lasset euch das nicht wun-

wundern / Petrus hatte gut schlaffen. Warumb? Die Gnade des Höchsten hatte ihn eingeschläffert / der Friede Gottes hatte ihn so sanfft und süsse selbst eingewieget. Schöne Worte führet Paulus von diesem Frieden in der Epistel an die Philipper im 4: **Der Friede Gottes / welcher höher ist denn alle Vernunfft / bewahre eure Hertzen und Sinne in Christo Jesu.** Einmahl hält Er diesen Frieden höher denn alle Vernunfft / weil Er weder von Menschen noch Engel völliger massen kan begriffen werden. Eben der Mensch der ihn selbsten hat / wird doch nimmer wissen zu erkennen / geschweige denn anderen zu beschreiben / was er für ein herzlich / für ein köstlich / für ein unschätzbahrer Schatz der Seelen sey. Er bezeuget daß dieser Friede bewahre und werde bewahren / wie es eigentlich nach dem Griechischen heist / unsere Hertzen und Sinne in Christo JEsu / das ist durch denselben. Φρουρήσει, Er werde sie bewahren / wie ein Commendant seine ihm anvertraute Festung zu verwahren pflegt. Er werde sie verwahren / daß kein Teuffel / kein Hölle sie werden überwältigen. Der demnach der in diesem Friede mit GOtt stehet / und deßhalben von seinem JEsu in so sichere Verwahrung ist genommen / kan in allem Unglück / in aller Verfolgung / ja in Noht und Tod getrostes Muhts seyn / und sprechen wie Paulus schreibet in der Epistel an die Röm. 8: **Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt / weder Gegenwertiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo JEsu ist / unserm HErrn.**

Gebrauch.

SOnder Zweiffel wird auch heutiges Tages/ein jeder unter uns allen von Hertzen wünschen/ daß auch er dieses Friedes theilhafftig werden / und dermahleins mit unserm Simeon eine selige Friedefahrt thun möge. Hie in der Welt ists doch aller Seiten mit lauter Unfrieden/ lauter Streit/ lauter Krieg/ GOtt erbarms/ mehr als zu viel angefüllet. Wie mancher Mensch hat mehr als zu viel Uhrsach zu klagen aus den Klagliedern Jeremiæ im 3: **Meine Seele ist aus dem Friede vertrieben**: Wol dem / der mit guten Frieden diesem allen bey Zeiten aus dem Wege kömpt. **Der Mensch hat doch keine Friede noch Ruh/so lange er lebt auff Erden/ biß daß er thue die Augen zu/ alsdenn wirds besser werden.** Vor allen Dingen aber müssen wir darnach sehen/daß wir wie Simeon Frieden mit GOtt haben. Deñ aber haben wir Friede mit GOtt / wenn wir uns durch wahre Busse mit demselben versöhnen. Thun wir Busse / so vergibt Er uns unsere Sünde / vergibt Er uns die Sünde / so macht Er uns gerecht. **Sind wir** aber **gerecht worden durch den Glauben** / **so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christ** / schreibt Paulus an die Römer im 5. Capitul. Sol aber der Friede mit GOtt feste bleiben/so müssen wir auch im Friede leben mit dem Nechsten / keine Uhrsach müssen wir geben zu Streit und Wiederwillen. Ists vielmehr **müglich so viel an uns ist** / **müssen wir mit allen Menschen Friede halten**/wie Paulus vermahnet in kaum gedachter Epistel am 12. Thun wir denn nun das/ wir machen Friede mit GOtt / wir halten Friede mit den Nechsten/ so werden auch wir wie Simeon im

Friede

Friede dermahleins dahin fahren / wir werden **kommen zum Friede / und ruhen in unsern Kammern/** Esaiæ 57.

Unser seliger Herr Hoff-Raht hat es seiner Seite hierin sehr wol gemacht. Seine meiste Sorge war es/daß Er nur mit GOtt Friede haben und behalten möchte. Er verneuerte dahero denselben/durch Beicht und Busse zum öfftern. Wie Ers denn auch noch in seiner Kranckheit zu unterschiedlichen mahlen wiederholet / seine Sünde gebeichtet / die Absolution empfangen / auch das heilige Abendmahl mit hertzlicher Andacht darauff genossen. An dem Frieden mit dem Nechsten / ließ Er es / so viel an Ihm war / auch nicht ermangeln / Er war freundlich gegen jederman: Er hassete allen Haß; Er meidete allen Streit. Und wie Er denn nun im Friede also hat gelebet / so ist Er auch mit Simeon in Friede und Ruhe seliglich gestorben. So lange Er lebte / hatte Er sonst von Müh und Arbeit / von Wunder und Wehr / von Creutz und Unglücks-Fällen nicht allemahl gleiche guten Friede. In wehrender Kranckheit wurde Ihm von seine Angstvollen Paroxysmis fast gantz kein Friede / kein Ruhe mehr gegönnet. Warlich der selige Mann hatte Uhrsach zu sprechen mit Hiob aus dem 7. Cap: **Ich habe wol gantze Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte sind mir viel worden.** Nun aber ist alles / GOtt sey Danck / vorbey / alles ist nunmehr zu Friede und Ruhe mit Ihm kommen. **Er liegt nun da und schläfft gantz mit Frieden/denn der HErr hilfft Jhm daß Er sicher wohne/** Psalm 4.

Lasset es uns bey unserer Lebens-Zeit auch so machen. Lasset uns suchen/lasset uns nachjagen dem Frieden

bey GOtt und Menschen / so ist kein Zweiffel / auch unser Abschied wird dermahleins im Friede seyn:

In Friede wird man schlaffen ein/
Und ewig haben Ruhe fein.

Vierdter Theil.

WOllen wir dermahleinst mit dem Simeon eines seligen Todes sterben / so müssen wir auch mit demselben vors vierdte in wahrem Glauben sterben. Denn spricht Er: **Meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** Ein gläubiger Mensch hat nicht nur Augen an dem Leibe/ sondern auch Augen an der Seele. Der Augen des Leibes sind zwey / der Augen der Seele sind eben so viel: Das eine Auge an der Seele ist die Vernunfft / das andere ist der Glaube: Jenes hat Er als ein Mensch/ dieses hat Er als ein Christ: Jenes siehet viel Dinge/ dieses siehet noch vielmehr: Was jenes siehet/ weiß dieses zu erkennen/ was aber dieses erkennet / ist jenem zu begreiffen offtmahls gantz unmüglich. Vor vielen Gläubigen nun aber hatte Simeon eine sonderbahre Gnade von GOTT / nemlich daß er den Messiam nicht nur mit der Seelen/ sondern auch des Leibes/ und also mit gesambten Augen zugleich anschauen und betrachten können. Wir zwar sehen denselben noch diese Stunde mit den Augen unsers Glaubens / allein mit den Augen des Leibes wird Er nicht erblicket / doch ist jenes gnug zur Seligkeit/ und wird eben dieses zu derselben nicht erfordert. Pilatus/ Herodes/ Judas und andere haben den HErrn zu ihren Zeiten mit Leibes-Augen gantz wol gesehen / allein was

ist

ist denen allen hiemit gedienet? Die armen nunmehr schon vorlängst zur Höllen verdampte Leute/ möchten wünschen daß sie den HErrn solcher massen ihr Lebtage nicht gesehen hätten. Hingegen so waren viel tausend Gläubige im alten Testament/es waren viel Propheten/ es waren viel Könige/die den HErrn mit leiblichen Augen so hertzlich gerne gesehen hätten/ und kouten doch die Zeit und das Glück nicht erreichen / da sie doch/ dessen ohngeachtet/ mehr als gewiß selig geworden sind. Ist demnach zwar eine grosse Glückseligkeit/ daß Simeon den HErrn mit den Augen seines Leibes hat geschauet / allein wäre des Glaubens-Gesicht nicht dazu kommen/es hätte ihn dieselbe zum Himmel nimmer können helffen. Es heist vielmehr wie der HErr sagt beym Johanne am 20: **Selig sind die (mit leiblichen Augen) nicht sehen und doch gläuben.** Dahero schreibet auch Petrus in 1. Epistel im 1. Cap: **Weil ihr an Jhn gläubet/ wiewol ihr Jhn nicht sehet/ so werdet ihr euch freuen/ mit unaußsprechlich- und herrlicher Freude/** nemlich zu der Zeit/ wenn wir Ihn mit verklärten Leibes-Augen **sehen werden wie Er ist**/ 1. Joh. 3. Mercklich indessen ists / daß Simeon / da er von den Augen redet / sie seine nennet / und spricht: **Meine Augen haben gesehen.** Das Wort **Mein** / bedeutet eine sonderbahre Gewißheit/ bey der kein Zweiffel mehr übrig ist. Wenn Joseph seine Brüder wil bedeuten / daß sie ihn gantz gewiß vor sich sehen / und an der Gewißheit seiner Persohn gantz nicht mehr zu zweiffeln Uhrsach hätten / so lauten seine Worte 1. Buch Moses im 45. also: **Siehe eure Augen sehen/und die Augen eures Bruders Benjamins/ daß ich mündlich mit euch rede.** Wenn Hiob / sich mehr als gewiß wil versichern / daß er nach diesem seinen

Erlöser

Erlöser warhafftig sehen werde/ so spricht er im 19. Cap: **Meine Augen** werden ihn schauen. Eben solche Gewißheit findet sich auch allhie bey Simeon: Daß er den Heyland der Welt mehr als gewiß vor Augen haben/ ist ihm ausser allem Zweiffel. **Meine Augen**/ spricht er/ diese meine Augen **haben** Ihn **den Heyland gesehen.** Im Griechischen heists εἶδον τὸ σωτήριον, sie haben das Heyl gesehen. Allem Ansehen nach zielet der gute Senior auff die Worte Jacobs/ die er kurtz vor seinem Ende geredet/ im 1. Buch Mosis im 49. Cap: **HErr ich warte auff dein Heyl.** Diß Heyl nun/ eben diß Heyl/ wil Simeon sprechen/ auff welches Vater Jacob so sehnlich gewartet/ das habe ich gesehen/ ich habe es mit **meinen Augen** gesehen. Mit allem Recht aber wird unser Heyland das Heyl selbst genennet/ weil Er ist die Quelle/ aus welcher wir alles Heyl/ alles Leben/ alle Seligkeit/ einzig und alleine schöpffen. Er ist **das Horn des Heyls**/ sagt Zacharias beym Luca im 1. Er ist **der Brunn des Heyls**/ stehet dorten beym Esaia im 12. In Summa/ Er ist das Heyl selbst/ denn **es ist** doch **in keinem andern Heyl/ ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben/ darinnen wir sonsten sollen selig werden**/ wie es Petrus in der Apostel Geschicht im 4. Capitul also bezeuget. Als denn nun Simeon dieses Heyl mit seinen Augen also vor sich sahe/ so muß er auch deßhalben von Hertzen sich haben gefreuet. Wie froh war doch der alte Jacob/ da er seinen Sohn Joseph in Egypten nunmehr wieder sahe? **Ich**/ sprach er/ **wil nun gerne sterben/ nachdem ich dein Angesicht gesehen habe/ daß du noch lebest**/ im 1. Buch Mosis im 46. Eben gleiche Freude empfindet auch allhie unser Simeon; Als er den Tag erlebet/ daß er den Heyland der Welt mit seinen Augen hatte angeschauet/

geschauet / so fraget er auch nach keinem längern Leben. **HErr** / heist es / **nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesaget hast** / warumb denn? Darumb / **denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** Zu bemercken ists / daß er den Heyland nicht seinen sondern Gottes Heyland wollen nennen / **meine Augen haben deinen Heyland gesehen** / die Uhrsache dessen folget alsofort darauff: **welchen du bereitet hast.** Uns Menschen war sonsten vor uns ein Heyland zuzurichten und zubereiten gar nicht müglich. Die allerklügesten Köpffe waren viel zu unverständig / daß sie Mittel und Raht / uns aus der Verdamniß zu erretten / hätten außdencken und ersinnen sollen. So war auch kein Mensch / der sich einsten darumb bekümmerte. Wie der Mensch nicht wüste sein Elend / darin er durch Sünde war gerahten / so sahe er sich auch nicht umb nach dem / das aus solchem Elende ihm könte und möchte helffen. Nun was denn der Mensch nicht that oder auch thun konte / das that GOtt:

GOtt jammerts her von Ewigkeit
Solch Elend über die massen.
Er dacht an sein Barmhertzigkeit
Und wolt uns helffen lassen.
Er wand zu uns sein Vater-Hertz /
Und daß Er heilte unsern Schmertz /
Ließ Er sein Bestes kosten.
Er sprach zu seinem lieben Sohn /
Die Zeit ist zu erbarmen:
Fahr hin meins Hertzens wehrte Kron /
Und sey das Heyl der Armen:
Und hilff ihnn aus der Sünden-Noht /
Erwürg für sie den bittern Tod /
Und laß sie mit dir leben.

Das

Das heist/wie Simeon sagt: Du O HErr/hast deinen Heyland bereitet. Aber für wem? **Für allen Völckern.** Κατὰ πρόσωπον, setzet Lucas/ πάντων τῶν λαῶν. Κατὰ πρόσωπον, heist so viel als für dem Angesicht. **Ihr habt/** sagt dorten Petrus zu den Juden/ **das Kind Gottes/ JESUM/ überantwortet und verleugnet/** κατὰ πρόσωπον, **vor dem Angesicht Pilati/** in der Apostel-Geschichte im 3. **Es ist/** spricht Festus zu dem Könige Agrippa/ **der Römer Weise nicht/ daß ein Mensch ergeben werde umbzubringen/ ehe denn der Verklagter habe seine Kläger/** κατὰ πρόσωπον, **vor seinem Angesicht gegenwärtig/** in eben den Geschichten im 25. Capitul. Und diesen Verstand hat diese Redens-Arth auch allhie in unserm Text: GOtt hat seinen Heyland bereitet/ für dem Angesicht aller Völcker. Er hat durch die Predigt des Evangelij Ihn allen Völckern bekand gemacht/ Er hat Ihn vorgestellet/ also daß Er **den Völckern zum Panier stehet/** Esaiæ im 11. Dahero denn auch **alle Welt das Heyl unsers Gottes** siehet/ wie bey eben selbigen Propheten ist geweissaget im 52. Capitul. Gleich wie aber sonst in heiliger Schrifft die Völcker dieser Welt in Juden und Heyden sind eingetheilet worden/ also geschiehet es hie im Texte auch. Der so allen Völckern ist bereitet/ ist einmahl bereitet als ein **Liecht zu erleuchten die Heyden/** Er ist über dem bereitet als eine Ehre/ **zum Preiß seins Volcks Israel.** Die Heyden sassen sonsten vorhin in gantz dicker Finsterniß des Unglaubens/ Sie sassen/ redet Zacharias/ in **Finsterniß und Schatten des Todes/** Luc. 1. Wäre keine Erleuchtung über die arme Leute kommen/ so hätten sie aus solcher Finsterniß des Unglaubens in die ewige Finsterniß der Höllen unaußbleiblich wandern müssen.

Die-

Dieses zu verhüten / so ist unser Heyland als das Licht der Welt mit vollem Glantz über sie auffgangen / und hat sie durch die Predigt des Evangelij dergestalt erleuchtet / daß sie nunmehr **sind beruffen von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht** / 1. Petri 1. **Sie sind bekehret von der Finsterniß zu dem Licht / und von der Gewalt des Satans zu GOtt / zu empfahen Vergebung der Sünden / und das Erbe / sampt denen / die geheiliget werden durch den Glauben an mich** / sagt das Licht selbsten zu Paulo in der Apostel-Geschicht im 26. Capitul. Ist also erfüllet / was dorten geweissaget wurde Esaiæ 49. vers. 6. **Ich habe dich zum Licht der Heyden gemacht / daß du seyst mein Heyl biß an der Welt Ende.** Zwar sind biß hieher alle Heyden durch dieses Licht noch nicht erleuchtet / allein die Schuld ist nicht bey dem Licht / sondern bey ihnen denen Unerleuchteten selbst. Ihrer viele sind zwar allbereit angeschienet und bestrahlet worden / sie aber haben solchen Schein nicht wollen annehmen / und sich dadurch erleuchten lassen. Sie habens gemacht / **wie die jenigen / die die Fenster-Laden zu machen / damit die Strahlen der Sonnen nicht ins Gemach fallen** / sagt Augustinus in der 8. Sermon über den 118. Psalm. Wie demnach der jenige / so bey hellem Tage seine Fenster zu machet / und den Einfall des Lichts dadurch verwehret / im finstern sitzet / nicht als wenn die Sonne ihm nicht so wol wolte scheinen als andern / sondern weil Er ihm die Sonne wie andern nicht wil scheinen lassen / eben so gehets hie auch. Daß viele Heyden annoch nicht sind erleuchtet worden / kompt nicht vom Licht / sondern von ihnen selbst / nachdem sie nemlich

die Finsterniß mehr lieben als das Licht / so äussern sie sich des Lichts / und wollen von demselben aus blossen Muhtwillen sich nicht erleuchten lassen. Und ob schon ihrer viele von solchem Licht biß dato nichts vernommen / es ist ihnen das geringste von Christo noch nicht geprediget / so hafftet dennoch die Schuld dessen / bloß eintzig und allein an ihrer Seiten. **GOtt wil sonsten / daß allen Menschen geholffen werde / und sie zur Erkäntniß der Warheit kommen** / wie Paulus schreibet an den Timotheum 1. Epist. 2. Jsts denn / daß gewissen Heyden solch Erkäntniß noch nicht zukommen / so ists / weil es ihre Vorfahren nicht wollen annehmen / weil sie mit ihren Vorfahren gleichen Sinn haben / weil sie es eben / wie die / würden außschlagen / weil sie auch ohne dem solcher Gnade / wegen ihres bösen und wieder alle Vernunfft geführte gottloses Leben / gantz unwürdig sind / oder weil sonst GOtt der HErr seine / uns zwar unerkante / Ihm aber höchstgerechte Uhrsache an Ihnen ersiehet / nicht geschehen / doch was biß anhero nicht geschehen / wird künfftig noch wol einmahl erfolgen.

Die Zeit werden Menschen allem Ansehen nach / noch erleben / daß das Reich Christi auff alle Heyden komme / und sie zu dem Ende durch die Predigt des Evangelij werden zum Glauben erleuchtet werden / daß die **Fülle der Heyden** einmahl zur Christlichen Kirche **werde eingehen** / schreibet Paulus außdrücklich in der Epistel an die Römer im XI. Cap. auch im Alten Testament finden sich hie und da von dieser Sache viele gantz deutliche Propheceyungen. Schon im 72. Psalm sagt David: **Alle Könige werden Jhn anbeten / alle Heyden wer-**

werden Jhm dienen. Bißher zwar sind die Zeiten noch nicht gewesen/da man dieses in præsenti, und als ein Gegenwertiges / von allen Heyden und deren Königen hätte sagen können/daß aber die Zeiten kommen werden/ in welchen man ein solches mit Warheit sagen wird/ dessen wollen uns angezogene Worte gewiß gnug versichern.

Und wie denn nun unser liebster Heyland solchergestalt ist bereitet für die Heyden/ selbige zu erleuchten/so ist Er auch nicht minder bereitet für die Juden / und zwar zu ihrem sonderbahrem Ruhm. Er ist bereitet **zum Preiß** / sagt Simeon / **deines Volcks Jsrael.** Jsrael heisset das Jüdische Volck/weil es aus dem Saamen Jacobs/sonst von GOtt selbst Jsrael genand / war entsprossen. Diß Volck nun war sein/ nemlich/ Gottes Volck/weil es von GOtt aus allen Völckern Jhm zu erb und eigen war erwehlet. Nun hatte diß eigene Gottes Volck vor allen andern sehr grosse Vorzüge. **Jhm gehöret die Kindschafft und die Herrlichkeit / und der Bund / und das Gesetz / und der Gottesdienst/ und die Verheissung**/ wie Paulus schreibet an die Römer im 9. Allein das letzte/daß nemlich Messias ihnen aus ihren Fleisch war versprochen / auch nachgehends in der That und Warheit diese Versprechung ihnen wurde erfüllet / solches war der allergrösseste: Keine Nation in der Welt kan sich dessen rühmen/ als eben die der Juden. **Das Heyl**/saget der HErr/das Heyl selbst/**komt von den Juden** / Johann: 4. Von dem Griechischen Poëten Homero ist bekand/daß nachdem er seiner Zeiten ein so gar berühmter Mann gewesen / daß sieben/ und wie einige wollen/noch vielmehr Städte/sich seinethalben sehr ge-

zancket/ in dem eine jede ihr die Ehre wollen zueignen/ daß gedachter Mann/ aus ihr und ihren Geschlechtern sey gebohren worden. Nun denn/hat man die Herkunfft Homeri für eine solche Ehre wollen schätzen/ was für Preiß/ was für Ehre ist denn das dem Jüdischen Volck/ daß der Messias/der Heyland der Welt/ Gottes Sohn selbst/ seine Ankunfft/ nach dem Fleisch aus demselben nehmen wollen: Daß Er nach geschehener Ankunfft unter denselben ist umbher gangen/ hat gelehret/ geprediget/ Wunder gethan. Er ist/ nachdem Er war getödtet/ und begraben/ aus dem Grabe wiederumb erstanden/ Er ist/ nach Verlauff viertzig Tage/ von Jüdischem Grund und Bodem/ gen Himmel gefahren. Er hat in der Hauptstadt Jerusalem seine Jünger mit dem heiligen Geist so wunderthätiger Weise beschencket. Den Anfang seiner Kirchen Neues Testaments hat Er dieser Orthen gemachet/ und was dergleichen mehr? Dieses alles ist eine gnugsahme Bestätigung dessen/was Simeon sagte: Nemlich/Er wäre der Heyland bereitet **zum Preiß des Volcks Israel.** Immer Schade daß die verstockte Juden solchen Preiß ihrer Nation/ bißher noch nicht wollen erkennen. Die blinde Leute suchen ihren meisten Ruhm auch in dem/ daß sie von Abraham sind entsprossen. Allbereit zu Christi Zeiten machten sie sich hiemit zimlich breit/ und sprachen beym Johanne im 8. Cap: **Wir sind Abrahams Saamen/ Abraham ist unser Vater.** Aber was ist das für ein Ruhm/ was hilffts/ daß Abraham mein Vater ist/ wenn ich mich nicht als ein Kind Abrahams verhalte? Patri rebellis invenitur degener. sagt Romanus der Märtyrer beym Prudentio hymn: περὶ στεφάνων 14. Wer den Vater nicht folget/ sondern sich thm

ihm wiedersetzet/der ist nicht von dessen Arth / das zeigete ihnen der HErr selbst / da Er ihnen auff vorgedachte Worte zur Antwort gab: **Wäret ihr Abrahams Kinder / so thätet ihr Abrahams Wercke.** Wollen sich die Juden rühmen wegen ihres Geschlechts / so wäre das ihr grössester Ruhm / daß sie gläubeten / der aus ihnen erstammeter **JESUS** von Nazareth sey der Messias / der Heyland der Welt. Wenig zwar haben durch geschehene Bekehrung/ diesen Preiß / diesen Ruhm/ biß hieher erkant / daß Ihn aber die gantze Nation ins künfftig noch einmahl erkennen werde/dessen gibt uns die heilige Schrifft gantz gewisse Nachricht: **Ich wil/** schreibet Paulus seinen Römern im XI. Capitul / **euch nicht verhalten / dieses Geheimniß. Blindheit ist Israel eines Theils wiederfahren / so lange biß die Fülle der Heyden eingegangen sey / und also das gantze Israel selig werde.** Auch schon 800. Jahr vorhin that der Prophet Hoseas eine solche Weissagung/ im 3. Capitul seines Buchs: **Die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König / ohne Fürsten / ohne Opffer / ohne Altar / ohne Leib-Rock und ohne Heiligthumb bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren / und den HERRN ihren GOTT / und ihren König David suchen / und werden den HErrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit.** Gebe doch GOTT in Gnaden / daß diese ihre sampt der vorgehenden Bekehrung der Heyden / bald möge erfolgen.

Ge-

Gebrauch.

EUer Liebe siehet denn nun aus dem / was vorkommen / wie unser Heyland / deren Heyden zum Licht / denen Juden zum Preiß / und also allen Völckern zu gute sey in diese Welt gekommen. Unsers Thuns ist nun hiebey diß / daß wir uns im wahrem Glauben fest und beständig an Ihm halten. Ohne Glauben ist Messias keinem Menschen nütze: Wil einer auff und durch denselben mit Simeon dermahleinsten selig sterben / so muß er auch mit Simeon all sein Glauben und Vertrauen auff denselben setzen. Er selber sagts zu der Martha und spricht Johannis im XI. Cap: **Ich bin die Aufferstehung und das Leben / wer an mich gläubet / der wird leben / ob er gleich stürbe / und wer da lebet / und gläubet an mich / der wird / verstehe des ewigen Todes / nimmermehr sterben.**

Gar fein hat man dieses vor Zeiten / auch noch vor der Reformation, denen Krancken zu Gemüth zu führen / und zu guter letzt ihren JEsum / umb denselben mit wahrem Glauben ins Hertz zu fassen / und also mit aus der Welt zu nehmen / ihnen vorzuhalten pflegen. Alles was in unterschiedlichen Agendis dieserwegen ehemahls ist verordnet worden / anzuführen / würde gar zu weitläufftig fallen. Ich wil nur erwehnen was der so genante Discipulus de tempore, ein / wie man meinet / gewesener Prediger Münch / in einer am 24sten Sontag nach Trinitatis ehemahls gehaltenen Predigt / die vor Jahren neben andern zu Maintz ist gedrücket worden / hievon gantz erbaulich hat geredet. Wen lauten etwan seine Worte folgende Fragen / einem krancken Menschen werden vorgehalten / so kan

kan man aus denselben/ und denen vom Krancken darauff gethanen Erklärungen/gewiß abnehmen/ob er/ der Krancke/werde ein seliges Ende nehmen oder nicht. Man frage den Krancken/ ob er das alles von Hertzen gläube/was im Apostolischen Symbolo, auch sonst anderen Bekäntnissen der Kirchen/ zu gläuben ist enthalten? Ob er von Hertzen bekenne/ daß er GOtt seinen Schöpffer mit sündlichen Gedancken / Wort und Wercken / wie auch mit Unterlassung des Guten/offt und schwerlich habe erzürnet? Ob ihm solches von Hertzen leid sey / nicht nur aus Furcht der Höllen/ sondern auch aus Liebe zu GOtt/ daß er nemlich dem grundgütigen GOtt/ der es allemahl so gut mit ihm gemeinet / so offt und viel zu nahe gethan? Ob er auch/ dafern ihn GOtt solte wieder lassen gesund werden/ sein sündlich Leben wolle bessern/und nichts auff der Welt so lieb und werth achten/umb dessen willen er sich an Gott vorsetzlich wolte versündigen? Ob er auch denen / denen er mit wissen / unverschuldet zu nahe geredet und sie verlästert / ihren ehrlichen Namen wieder geben / und das/ was er ihnen fälschlich nachgesaget/wolle wiederruffen? Ob er auch/so er wüste/daß er unrecht Gut in seinem Besitz hätte / es denen / denen es von Rechtswegen gehöret/ nach bestem Vermögen wolte wiederumb erstatten? Und denn endlich / ob er auch wisse und festiglich gläube/daß er nicht durch sein eigen Verdienst/ sondern durch das einzige Verdienst JEsu Christi könte und müste selig werden? (Wolte GOtt daß doch allen Krancken diese Fragen entweder von andern/oder aber von ihnen selbst vorgehalten werden möchten.) Wie er sich denn darauff erkläret/ so wird er sterben. Erkläret er sich von Hertzen/ zu allen Puncten mit seiner Bejahung/so hat er an einem seligen

Abschied

Abschied nicht zu zweiffeln; Solte er ein und anders verneinen / hat er ihm nach seinem Tode keine Seligkeit zu hoffen. Sonderlich aber sagt oberwehnter Discipulus, ist denn der Krancke nach allem / wenn er sich dazu verstanden / wol und fleissig zu ermahnen / daß er das bittere Leyden und Sterben JEsu Christi / so lange er dencken kan / aus seinen Gedancken ja nicht lassen / denn dadurch wird er alle Versuchungen des Bösewichts seliglich überwinden können.

Unserm seligen Herrn Hoff-Raht hat es an solchem Glauben / GOtt sey Danck / nicht gemangelt. Wie vorhin / also auch in seiner Kranckheit / war Ihm nichts liebers / als wenn Er von seinem HErrn JEsu möchte hören / möchte reden / möchte lesen. Mitten in seinen stärckesten Paroxysmis wurde kein Wort eher und mehr aus seinem Munde gehöret / als der süsse Name JESUS. Wäre es müglich / sprach Er / daß man eines Menschen Gedancken in seinem Hertzen könte sehen und lesen; Seyd versichert / man würde meines JEsus Namen in meinem Hertzen / nach geschehener Eröffnung / eben wie in dem Hertzen Ignatii, gantz deutlich sehen und erkennen. Und in dem Glauben ist Er auch biß an sein Ende beständiglich geblieben. Dahero denn ausser allem Zweiffel / daß dieser sein mit solchem Glauben so fest gehaltenen JEsus / Ihn hat mit starcker Hand /

Gerissen aus des Todes-Band /
Und hingenommen in sein Reich /
Da sol Er nun mit Ihm zugleich
In Freuden leben ewiglich /
Darzu hilff uns O GOtt alle miteinander gnädiglich.

Doch

Doch sol das GOtt thun / so müssen wir es auch unserer Seiten nicht lassen ermangeln / auch wir müssen uns durch wahren Glauben / bey Christlichem Leben und Wandel an unsern Heyland fest und beständig halten / durch keine Noht / durch keinen Tod müssen wir uns von demselben jemahls lassen trennen. Alsdenn so werden wir auch mit Simeon eine gantz selige Fahrt thun / zu ewiger Freude werden wir mit demselben einschlaffen. Es wird mit uns gehen / wie man pflegt zu singen:

Wol / wol ist hie gewesen /
Der so wie Simeon einschläfft /
Sein Sünd erkent / Christum ergreifft /
So / so / und wie ich sonst gesagt /
So muß man selig sterben /
AMEN.

PERSONALIA.

WAnn dann unsere schüldige Pflicht noch zu letzt erfordert / daß wir dem weiland Hoch-Edlen/ Vesten und Hochgelahrten Herrn Johanni **Breigern** / wolfürnehmen JCto, und Hoch-Fürstl: Braunschw: Lüneb: Hoff-Raht auch Hoffgerichts Adsessori, mit Vermeldung vornehmen Herkommens / seiner Gebuhrt / Christlichen Lebens-Lauff und seligen Abschieds ein gebührendes Ehren-Gedächtniß auffrichten/so ist zu wissen/daß derselbe Anno 1605. den 9. Februarij in der Stadt Nienburg an der Weser/auff diese Welt gebohren.

Sein Herr Vater ist gewesen der weiland Wol-Ehrwürdiger / Großachtbahrer und Hochgelahrter Herr Johannes **Breiger** / treufleissiger Seelsorger daselbst/ und Superintendens der gantzen Unter-Grafschafft Hóya.

Die Frau Mutter ist gewesen die Viel-Ehr und Tugendsahme Frau **Clara**/ des weiland Edlen und Wolfürnehmen Herrn Johannis Rodewalts/Fürstl. Braunschw. Lüneb. Hoffgerichts-Secretarii Eheliche Tochter.

Jetz gedachte Christliche und vornehme Eltern / derenselben Vorfahren Herstammen aus alten und in Braunschweig/ Hannover und Zelle wolbekanten Geschlechtern / haben unsern in GOtt ruhenden Hoff-Raht kurtz darauff als Er dieses Tages Liecht erblickt/ zu der Heil. Tauff und Christenthumb befordert / und zu dessen Zeugniß den Nomen Johannes geben lassen. Es haben auch dieselben so bald es seine zarte Jugend und Alter zu-

lassen

lassen wollen/der Schulen zu Nienburg ihn anvertrauet/ auch zu Hauß beyher unterrichten lassen.

Da nun diese Information ihren glücklichen Fortgang erhalten/ hat der liebe GOtt seinen Vater / wie Er wenig Jahr erreichet / durch einen seligen Tod von dieser Welt abgefordert. Ob nun wol hiedurch gedachte Unterrichtung etwas Schaden gelitten/ so hat doch seine Frau Mutter nebst denen nehesten Anverwandten ihnen dieselbe treulich angelegen seyn lassen / und ihn wie er das 15. Jahr seines Alters erreichet/ anhero nacher Zelle zur Schule geschicket: Nachgehends haben seine gute Freunde Ihn nach Magdeburg recommendiret/ woselbst Er denn unter der Information der berühmten und gelahrten Männer Herrn M. Sigismundi Evenii und Herrn M. Johanni Blocii zimliche profectus in den Sprachen erlanget. Wenn aber einige Ungelegenheiten in den Magdeburgischen Ländern sich mercken lassen / hat seine Freundschafft für rahtsam erkand / daß Er von dannen nach Braunschweig sich begebe/ und seine Studia daselbst fortsetzte. Wie Er nun allda des berühmten Herrn M. Ennii Ziegenmeyeri Information eine Zeitlang genossen / und von gelahrten Leuten auffgemuntert worden / seine Studia nun ferner auff hohen Schulen zu einiger perfection zubringen/ hat Er sich Anfangs nach Jena/ von dannen nach Marpurg/ ferner nach Rostock/ und dann nach Cöllen am Rhein erhoben / auff welchen Universitäten der selige Hoff-Raht die Collegia, so zu seinem Scopo gedient / fleissig besucht/ und in Disputationibus publicis & privatis, welche noch verhanden / opponendo & respondendo seinen Fleiß dermassen erwiesen / daß die Professores viel von Ihm gehalten/ und fürnehmen Leuten bester massen recommendiret haben.

Anno 1638. hat der Hoch-Edelgebohrne und Gestrenger Herr Henrich von Dannenberg/ Fürstl. Braunschw. Lüneb. wolbestalter Raht / Land-Droste und Oberberg-Hauptmañ/ seinen Vettern den Hoch-Edelgebohrnen und Gestrengen Herrn Lorentz Henrich von Meltzing / unserm nunmehr seligen Herrn Hoff-Raht als Hoffmeistern anvertrauet / mit welchen Er Holland / Engelland/ Franckreich und Teutschland durchgereiset: In welchen Ländern Er denn viele Dinge dergestalt angemercket/ daß Er nachmahls grossen Nutzen daraus geschöpffet. Nach glücklich vollendeter Reise / hat sich der Herr Hoff-Raht nach Straßburg gewendet / und daselbst mit grossem Ruhm nach vorhergegangenen examinibus und gehaltener Disputation absq; præside gradum und honores doctorales erlanget. Von dannen hat Er sich erhoben nach Speyer / und daselbsten fast zwey Jahr praxin cameralen Jhm bekand gemacht. Und weilen die Herrn Adsessores auch daselbst den seligen Herrn Hoff-Raht sehr geliebet / hat Er ihnen nach ihren Wunsch und Begehren viele Arbeit benommen / und dadurch sein interesse bester massen beobachtet. Als aber seine Gelegenheit es nicht zugeben wollen länger zu Speyer sich auffzuhalten / ist Er Anno 1644. wieder anhero kommen / da es dann GOtt durch ordentliche Mittel also gefüget / daß der Durchläuchtigste Fürst und Herr Hertzog Friederich Anno 1645. die Stelle eines ordinarien Adsessoris im Hoff-Gericht Ihm gnädigst conferiret / auch nachgehends im folgenden Jahr auff Ostern zum Hoff- und Regierungs-Raht ebenmässig bestellen lassen / welchen Chargen Er auch fast 36. Jahr mit gebührendem Fleiß vorgestanden und verwaltet. Anno 1647. hat Er sich

mit

mit der Wol-Edlen/Hoch-Ehr und Groß-Tugendreichen Jungfer Elisabeth Dorotheen/des Wol-Edlen und Hochgelahrten Herrn Henrici Boethii, JCti, Fürstl. Braunschw. Lüneb. Rahts und Hoffgerichts Adsessoris, auch hiesiger Fürstlichen Residentz-Stadt Zelle gewesenen Syndici, hinterlassenen Jungfer Tochter / in ein Christlichs Ehegelöbniß eingelassen / und am 21ten Septembris selbigen Jahrs dasselbe durch Priesterliche Copulation vollenzogen. In solcher Ehe haben Sie biß in das 19. Jahr Christ- und friedlich gelebet/und durch Gottes Segen 6. Kinder als 3. Sohne und 3. Töchter erzeuget / wovon annoch zwo Töchter und ein Sohn im Leben.

Was anlanget des seligen Herrn Hoff-Rahts Christlichen Wandel / so hat derselbe GOtt stets für Augen gehabt / sein Wort mit Andacht angehöret / das heilige Abendmahl zum öfftern gebrauchet / und sich mit Hertz und Mund zu der Augspurgischen Confession bekand. Er hat dabeneben/ so viel Menschliche Schwachheit zuläßet/ein ehrbahres/Christlich und unsträffliches Leben geführet / seinem gnädigsten Fürsten und Herrn in seinem Ambte und auffgetragenen vielen Gesandschafften und Commissionen, ehrlich und redlich gedienet / seinen Obern und Collegen gebührende Ehre und respect erwiesen / auch in Lieb und Friede stets mit ihnen gelebet / mit seinen Nachbahren und Neben-Christen ist Er stets freundlich umbgangen/ denenselben mit guten Rath auch in der That so viel Er gekont / behülfflich gewesen ; Den Nohtleidenden und Armen hat Er stets die hülffliche Hand geboten/ die Nottufft ihnen reichlich dargereichet/ keinen leer von sich gehen lassen/auch auff seinem Kranckenbette denenselben ein Legatum vermacht.

Was

Was nun letzlich des in GOtt ruhenden Herrn Hoffrahts Kranckheit und erfolgte selige Erlösung aus diesem irrdischen Wesen anlanget/ so ist bekand / daß derselbe etzliche Jahr mit dem Podagra zu unterschiedenen mahlen ist befallen / doch aber allemahl wieder restituiret worden: Nach dem aber das hohe Alter heran getreten / und Er kurtz nach Pfingsten im vorigen Jahr wiederumb einen Anstoß davon bekommen/ hat sich auch ein hefftiges Asthma bey Ihm eingefunden / welches nebenst andern Zufällen dem seligen Herrn Hoffraht dermassen zugesetzet / daß Er bevorab des Nachts wenig Ruhe haben können. Ob nun gleich unsere Herren Hoff-Medici und frembde von andern Orten seyn gebraucht worden/ dieselbe es auch an ihrem guten Fleiß und treuer Vorsorge nicht ermangeln lassen / so haben doch die Medicamenta nichts verfangen wollen. Derohalben hat der Herr Hoffraht sich bloß zu GOtt gewand/ stets mit beten angehalten/ zu unterschiedlichen mahlen in wehrender Kranckheit den Leib und Blut unsers Heylandes JEsu Christi sich reichen lassen / und darauff bloß allein den Willen dessen der über Tod und Leben herrschet / sich ergeben. Unterdessen seynd seine Kräffte je mehr und mehr abgängig geworden / welches man sonderlich am Heil. Ostermontag mercken können/ da Ihm aus zugestossener Heissrigkeit die Sprache zimlich schwer worden/ dennoch hat Er nicht nachgelassen seinen JEsum stets im Hertzen und Munde zu behalten/ und ob zwar die Heisserkeit zu Zeiten nachgelassen/ist dadurch an den Kräfften nichts ersetzet / so gar daß man endlich beginnen zu mercken/ daß der Allerhöchste bald eine Veränderung mit Ihm vorhaben möchte / wie Er denn auch Freytages darauff war der 8. April des Morgens umb

halb

halb Zehne in Gegenwarth seines Beichtvaters unter fleissigem Gebet der Seinigen und anderer Umbstehenden durch einen sanfft seligen Tod aus dieser Betrübniß abgefodert / und in die ewige Freude versetzet / nach dem Er 76. Jahr / 2. Monath in dieser Wanderschafft zugebracht hatte.

Der getreue GOtt wolle seinem abgelebtem Cörper in der Erde eine sanfft und süsse Ruhe / an jenem grossem Tage eine fröliche Aufferstehung zum ewigen Leben / denen Betrübten kräfftigen Trost / uns allen aber miteinander einem jeden zu seiner Zeit auch eine seelige Nachfahrt verleihen.

E N D E.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14244-p0050-4

Th 9457

ULB Halle 3
004 772 903

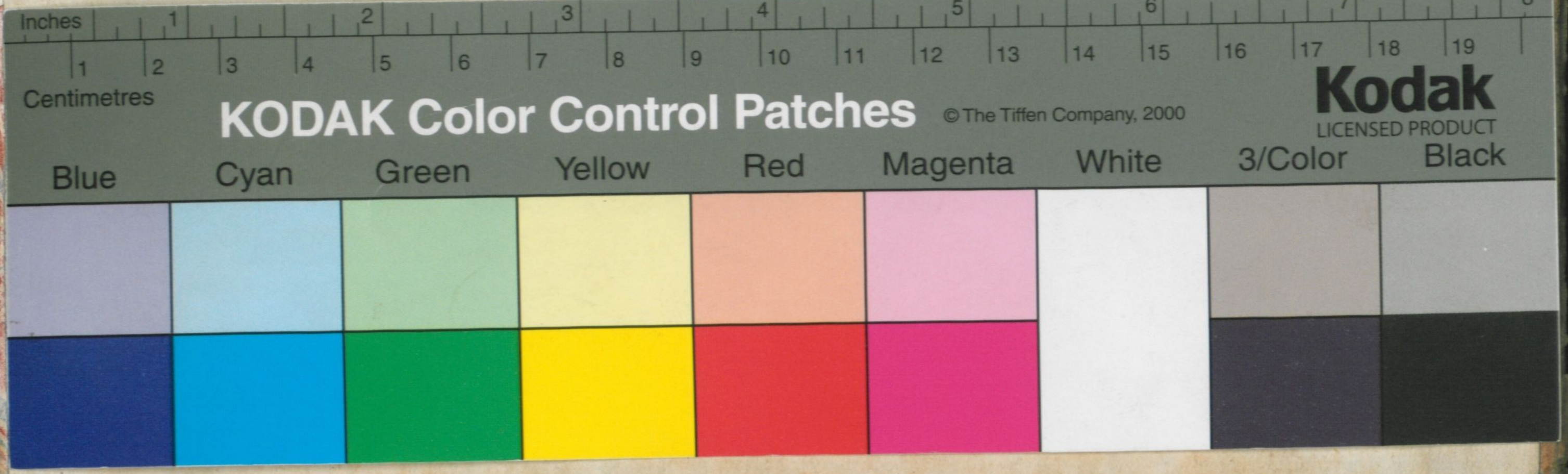
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14244-p0051-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14244-p0052-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-14244-p0053-0

4. 270.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000
Kodak LICENSED PRODUCT
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Theol. 1633.